

OFFENER THEISMUS

(auch genannt Offene Theologie. Englisch: Open Theism)

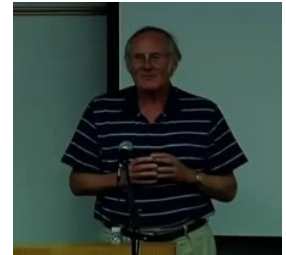
Vortrag von Gregory Boyd

Greg Boyd hielt seinen Vortrag "Flexible Souveränität: Eine biblische Sicht der Vorsehung und des Wesens der Zukunft" an der Konferenz für Offene Theologie und Wissenschaft an der Azusa Pacific University, 11. April, 2008.

Einleitung durch Clark Pinnock

Meine Damen und Herren,

wir haben heute Abend einen besonderen Redner, einen Mann von großer Begabung und viel Energie. Er ist Evangelist, Pastor, Apologetiker, Gelehrter, Bibelwissenschaftler, Philosoph. Und er kann rappen und Schlagzeug spielen. Meine Damen und Herren, hier ist Dr. Greg Boyd.



Greg Boyd

(spricht im Rap-Stil) *Ihr habt keine Ahnung was ich sagen werde. Was ich sagen werde ist...* Oder vielleicht besser doch nicht. Keine Ahnung, woher ihr das habt. Ich glaube, ich habe das einmal im Leben gemacht, und seither werde ich es nicht mehr los.

Ich freue mich hier zu sein und diesen Vortrag über "Flexible Souveränität" zu halten. Dies ist eine Einführung in das, was "Offener Theismus" genannt wird. Für viele von euch wird es eine Wiederholung sein, für andere wird Einiges neu sein. Aber ich hoffe, dass wir anschließend gute Gespräche haben werden.



Dies ist eine Sichtweise, auf die ich in den frühen achtziger Jahren stieß (scheinbar stießen viele Leute unabhängig voneinander darauf und vor Mitte der neunziger Jahre tauschten wir uns darüber kaum aus). Damals öffneten sich meine Augen für diese Sicht. Ich kannte niemanden, der dies auch glaubte, zumindest keine bibelgläubigen Christen. ☺ Ich hatte ein paar Jahre als Calvinist durchgemacht. Darauf war ich aus exegetischen Gründen gekommen und vielleicht weil ich ein bisschen zu viel Karl Barth gelesen hatte. Zwei, drei Jahre lang war ich einzig aus exegetischen Gründen Calvinist. Ich habe immer gesagt, dass ich voll und ganz verstehe, wie jemand aus exegetischen Gründen zum Schluss kommt, dass Calvinismus wahr ist. Ich bin damit nicht einverstanden, aber ich verstehe wirklich, wie man exegetisch zu dieser Sicht kommt. Damals war ich auch davon überzeugt. Was ich nie verstehen konnte und bis zum heutigen Tag immer noch nicht verstehe, ist, wieso das überhaupt jemandem gefällt. ☺ Ehrlich gesagt, als ich zum Schluss kam, dass alles vorherbestimmt ist, dachte ich, dass ich das halt glauben muss. Aber die Sache mit der "Ehre Gottes" habe ich nie verstanden. Vielleicht war ich keiner der Auserwählten. Es gefiel mir einfach nicht. Vielleicht ist das der Grund, warum ich schließlich einen ganz anderen Weg fand, die Bibel zu interpretieren, und eine andere Sichtweise gewann. Ich erinnere mich, wie ich etwa um 1983, zusammen mit meiner Frau, eine Art Andacht hielt. Wir lasen 2. Könige, Kapitel 20, die Geschichte von Hiskia. Gott sandte Jesaja zu Hiskia. Der sagte zu ihm: „So spricht der Herr: Regle noch die letzten Dinge, denn du bist unheilbar krank und wirst bald sterben.“ Hiskia betete zum Herrn. Darauf antwortete der Herr und sagte: „Ok. Ich ändere meine Meinung. In Anbetracht deines Gebets werde ich dein Leben um 15 Jahre verlängern.“ Ich erinnere mich wie ich überlegte: Als Gott sagte, "du wirst bald sterben", brachte er damit seine wirkliche Absicht zum Ausdruck? Und als Gott die zweite Nachricht schickte, "So spricht der Herr", war das eine wirkliche Veränderung seiner Absicht? Das leitete meinen

Denkprozess in eine neue Richtung. Es dauerte drei oder vier Jahre, bevor ich wirklich mit beiden Füßen auf dem Boden landete und wusste, worin meine Überzeugungen bestanden. Es gab sogar eine Zeit zwischen '86 und '87, in der ich ein „Offener Calvinist“ war, ☺ das seltsamste Tier in der Welt. Aber ich war einfach in einem Wandlungsprozess. In der Tat traf ich noch zwei andere Leute, Professoren, die – heimlich – so etwas wie „Offene Calvinisten“ waren. Aus exegetischen Gründen denken sie zwar immer noch, dass Gott die Menschen vorherbestimmt, glauben aber, dass alles andere offen ist. Sie haben also eine calvinistische Heilslehre, aber eine Vorsehung gemäß Offener Theologie. Das ist sehr komisch. Ich glaube nicht, dass man diesen Standpunkt dauerhaft vertreten kann, aber es ist ein guter Übergangspunkt.

Ok, wir sind hier, um über flexible Souveränität reden. Dies ist eine Verteidigung der „Offenen Auffassung der Zukunft“. Also, legen wir los. Die klassische Auffassung über Gott kann man ganz unterschiedlich darstellen und artikulieren, aber eine der Grundüberzeugungen besteht darin, dass Gott "reine Wirklichkeit" (actus purus) ist. Meiner Meinung nach kommt diese Grundüberzeugung aus der hellenistischen Philosophie (ich bin gerade dabei, ein Buch darüber zu schreiben, das bereits 9 Jahre überfällig ist). Platon sagt im Kapitel 29 von "Timaios", dass das, was perfekt ist, weder verbessert noch verschlechtert werden kann. Daher sind die Formen zwingend perfekt. Später argumentiert er, dass die Götter perfekt sein müssen. Man kann sehen, wie die frühen Kirchenväter, und sogar noch vor ihnen Philon und einige jüdische Philosophen, das Gleiche ad infinitum wiederholen. Es ist eine Binsenweisheit, dass alles, was perfekt ist, nicht verbessert oder verschlechtert werden kann und sich deshalb nie verändern kann. Damit etwas perfekt ist, muss es absolut, total unveränderlich sein. Denn alle Veränderungen sind entweder zum Besseren oder Schlechteren. Damit etwas perfekt ist und bleibt, kann es nicht verbessert oder verschlechtert werden. Die Kirche hat diese Theologie im Laufe der Zeit geerbt, und unter Augustinus wurde sie als zentraler Punkt quasi kanonisiert. Und das ist es, was man in der Regel unter klassischer Theologie versteht. Ich zeichne hier in sehr groben Zügen, ich weiß. Aber schließlich ist dies nur eine Einführung, also kann ich mir das erlauben. Gott ist also "actus purus", er ist daher völlig unveränderlich. Nicht nur in seinem Charakter, sondern auch in seinem Erleben ist er unveränderlich. Er ist nicht zeitlich, zumindest bei den meisten klassischen Theologen, denn Zeit bedeutet Wandel, ist das Maß der Veränderung. Wenn Gott sich nicht ändert, auch nicht in seinem Erleben, dann muss sein Erleben zeitlos sein. Und Gott ist empfindungslos, was bedeutet, er steht außerhalb von Emotionen, oder ist zumindest frei von Leidenschaften. Er kann nicht von Dingen beeinflusst werden, denn das würde Veränderung bedeuten. Daher ist Gott absolut unveränderlich, in jeder Hinsicht. Deshalb ist die gesamte Wirklichkeit, gemäß dieser Auffassung, von Ewigkeit her festgelegt. Weil Gott sie als ewiglich festgelegt erlebt. Vielleicht ist sie aus unserer Sicht nicht ewiglich festgelegt, aber aus Gottes Sicht schon, denn Gottes Erleben, genauso wie alles andere in Gott, ändert sich nicht. Die Wirklichkeit ist also ewiglich festgelegt, entweder in Gottes Willen, was man mit Calvinismus gleichsetzt – alles ist festgelegt, weil Gott es so bestimmt. Oder zumindest ist die Wirklichkeit in Gottes Wissen festgelegt, und darunter versteht man die Arminianische Lehre. Alle Fakten dessen, was sein wird, sind in Gottes Wissen festgelegt. In der klassischen Auffassung ist Gott genau deshalb souverän, weil er unflexibel ist. Flexibilität, Kontingenz, Veränderung, wurden alle als abfällige Dinge angesehen. Danke, Platon. Perfektion bedeutet, nicht abhängig oder bedingt zu sein, in irgendeiner Hinsicht. Alles ist seit ewig festgelegt und seit ewig entschieden.

Die Frage, die wir nun stellen müssen, ist folgende: Eigentlich sind es zwei grundlegende Fragen: *Ist diese klassische Auffassung biblisch?* Ich werde gleich nachher meine Argumente aufzeigen, warum ich glaube, dass das nicht der Fall ist. Die Vorstellung von einem Gott, der über jeglicher Veränderung steht, über jeglicher Wandlung, Leidenschaft, Emotion oder situationsbedingten Erfahrung, ist nicht biblisch. Darauf gehe ich nachher ein. Eine zweite Frage ist: *Was ist anbetungswürdig an dieser Auffassung von Souveränität? Was ist bewundernswert an dieser Auffassung von Souveränität?* Wir bewundern einige Dinge wegen ihrer Unveränderlichkeit, zum Beispiel wenn der Charakter einer Person unveränderlich perfekt ist. Ein perfekter Mensch, der davon nie abweicht, wäre bewundernswert. Aber es gibt andere Dinge, die wir nicht als bewundernswert einstufen würden, wenn man da unflexibel wäre. Ja, ich behaupte sogar, dass, wenn dein Charakter perfekt, solide und gefestigt ist, du genau aus diesem Grund in anderer Hinsicht flexibel wärst. Angenommen, Clark hier wäre ein perfekter Mensch. Es ist nicht allzu schwer, sich das vorzustellen. Nehmen wir an, er hat einen perfekten Charakter und ist daher

vollkommen liebevoll. Vor 45 Minuten kam er in diesen Saal. Er ist in einer fröhlichen Stimmung, hat gerade ein tolles Abendessen hinter sich, rief seine Frau an und nun pfeift er fröhlich „zipadoodooah-zipadeday“. Er ist einfach fröhlich. Er kommt herein und da sitzt eine Person in der ersten Reihe, heulend, weinend, total traurig. Clark bemerkt diese Frau, aber er pfeift einfach weiter „zipadoodooah-zipadeday“, weil er unveränderlich ist, unflexibel in seiner Haltung, in jeder Hinsicht unveränderlich. Würdest Du das bewundern? Seht, es scheint mir, dass wenn Clark nicht beeinflusst würde, nicht verändert würde, wegen dem verstörten Zustand dieser Frau seine Haltung nicht grundlegend ändern würde, dann würden wir ihm keinen perfekten Charakter zuschreiben. Einen perfekten Charakter hat jemand, der auf Menschen reagiert, bereit ist, sich anzupassen und zu verändern, der beeinflusst werden kann, mit dem man mitfühlen kann und der mit Anderen mitfühlt. Clark würde deswegen nicht durch die Verstörtheit dieser Frau definiert, aber er würde sicherlich durch sie beeinflusst. Das ist meiner Meinung nach die Auffassung der Offenen Theologie: Gott ist unveränderlich, festgelegt, auf ewig fixiert, sozusagen, in jeder Hinsicht, in der es tugendhaft ist, festgelegt zu sein. Aber Gott ist in jeder Hinsicht flexibel, in der es tugendhaft ist, flexibel zu sein. Es gibt Veränderung, sogar in Gott.

Hier ist eine alternative Sichtweise, eine Auffassung von Gott, von Gottes Souveränität, welche Flexibilität mit einschließt. Gemäß dieser Auffassung ist Gott unveränderlich in den Eigenschaften, die ihn als Gott definieren (unveränderlich in der Liebe, in der Allmacht, Allwissenheit und anderen derartigen Dingen), aber flexibel in seinem Erleben, seinen Plänen, Interaktionen, weil er mit der Welt interagiert, welche sich ja ständig verändert. Gerade weil Gott unveränderlich ist in seinem vollkommenen Charakter, ist er vollkommen flexibel in seinem Erleben, seinen Interaktionen, seinen Reaktionen. Denn genau das macht ein perfektes persönliches Wesen aus. Man kann verstehen, warum Platon sagte, dass sich Perfektion nie verändert. Er sprach über abstrakte Formen. Aber wenn man über ein persönliches Wesen spricht, dann ist Perfektion etwas ganz anderes. Ich denke, dass die frühe Kirche einen grundlegenden Fehler machte, als sie eine Definition von Perfektion, welche für abstrakte Formen, mathematische Formeln und Dinge dieser Art gilt, auf ein persönliches Wesen anwandte.

Gemäß dieser alternativen Auffassung ist die Zukunft **nicht** seit ewig festgelegt, sondern ist **zumindest teilweise offen** für Möglichkeiten. Hier nun also die "Offene Auffassung der Zukunft" auf den Punkt gebracht. Ich ziehe es vor, dies "Die offene Auffassung der Zukunft" zu nennen, anstatt die "Offene Auffassung von Gott", denn obwohl sie voraussetzt, dass Gott offen ist gegenüber der Schöpfung, ist das nicht ihr Hauptunterscheidungsmerkmal. In der Tat würden die meisten Theologien dies so sehen. Ich glaube, diese Sichtweise tut das konsequenter als andere, aber das ist nicht ihr Hauptmerkmal. Ich werde argumentieren, dass der wichtigste Unterschied in der Auffassung der Wirklichkeit, genauer gesagt, der Auffassung der Zukunft liegt. Gemäß dieser Sichtweise weiß Gott alles. **Gott weiß alles!** Ich möchte diesen Punkt betonen, denn in kritischen Büchern über diese Sichtweise wird behauptet, dass ihre Anhänger nicht glauben, dass Gott alles weiß. Ich habe noch keinen offenen Theisten getroffen, der leugnet, dass Gott alles weiß. Gott ist allwissend. Realität und Gottes Wissen sind deckungsgleich. Einige würden das ein wenig genauer definieren, indem sie sagen, dass Gott alles weiß, was man wissen kann, da es Wahrheiten gibt, die man per Definition nicht wissen kann. Darüber, ob diese Ansicht falsch ist, könnten wir nun streiten, aber auch sie leugnen die Allwissenheit nicht. Alles, was Wirklichkeit ist, und was man wissen kann, weiß Gott. Gott weiß alles. Aber dieses "alles", und hier ist das unterscheidende Merkmal, dieses "alles", das Gott weiß, schließt auch zukünftige Möglichkeiten ein. Diese Auffassung besagt, dass ein Teil der Wirklichkeit, nämlich die Vergangenheit, die Gegenwart, und ein Teil der Zukunft, festgelegt ist. Es ist definitiv so, und definitiv nicht anders, es ist festgelegt. Und deshalb kennt Gott diesen Teil als solchen, denn Gott weiß alles. Er kennt alles genau so, wie es ist. Also, was definitiv ist, kennt Gott als definitiv. Aber ein Teil der Wirklichkeit, gemäß der offenen Sichtweise, nämlich ein Teil der Zukunft, ist unbestimmt. Sie ist möglicherweise so und möglicherweise anders. Und gerade weil Gott allwissend ist und die gesamte Wirklichkeit genau so kennt, wie sie ist und nicht anders, kennt Gott die Zukunft als "möglicherweise so und möglicherweise anders." Das Hauptunterscheidungsmerkmal in der "Offenen Sichtweise" besteht darin, dass Möglichkeiten ontologisch real sind. Es gibt sie nicht nur aufgrund der Tatsache, dass der Mensch nur über begrenzte Kenntnisse verfügt, vielmehr sind sie Teil der Realität. Möglichkeiten sind ontologische Realität. Und Gott kennt die ganze Realität perfekt, und deshalb kennt er das Definitive als definitiv, und das Mögliche als möglich.

Gemäß dieser Auffassung legt Gott das, was er will, im Voraus fest, und eröffnet im Voraus Möglichkeiten, beides in dem Ausmaß wie er es will. Es ist zwar eine grobe Vereinfachung, aber es ist die beste Analogie, die mir für die offene Auffassung der Zukunft in den Sinn kommt. Ich weiß nicht, ob diese Bücher immer noch gedruckt werden. Es gab sie, als ich ein Kind war. Sie heißen interaktive Spielbücher. Gibt es die noch? (Ja), Ok, dann kann ich diese Analogie verwenden, und Menschen, die jünger als fünfzig sind, werden sie verstehen. ☺ Wenn man so ein Spielbuch liest, sieht man, wie der Autor Geschichten schreibt. Eigentlich ist es nur *eine* Geschichte, aber der Leser bekommt die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Handlungen zu wählen. Wenn du meinst, Sally sollte den Hund kaufen, schlage Seite so und so auf. Wenn du denkst, Sally sollte den Hund nicht kaufen, dann geh zu jener Seite. Nun hast du also die Geschichte gewählt, in der Sally den Hund kauft. Wenn du nun denkst, der Hund sollte die Straße überqueren und von einem Auto angefahren werden, dann schlage diese Seite auf, aber wenn du möchtest, dass er die Straße nicht überquert, dann geh zu jener Seite. Und so verzweigt sich das Buch in mehrere Möglichkeiten, und man hat am Schluss verschiedene Enden. Das ist ähnlich, natürlich extrem vereinfacht, aber ähnlich wie die offene Auffassung von Vorsehung, die offene Auffassung von Wirklichkeit. Gott legt die Parameter der Wirklichkeit fest. Er legt den Rahmen fest, innerhalb dessen Spontaneität und Kreativität möglich ist und freie Entscheidungen getroffen werden können, von Menschen und Engeln. Bis hinunter zu den Quantenteilchen gibt es eine festgelegte Struktur in der Realität. Aber innerhalb dieser festgelegten Struktur der Wirklichkeit gibt es Möglichkeiten, die realisiert werden können. Es gibt eine Anzahl von Möglichkeiten, wie die Sache laufen kann. Klar, dabei gibt es Grenzen. Es ist nicht einfach eine Art „weit-offen-gratis-für-alle“, aber es gibt echte Offenheit innerhalb der Parameter, die Gott festlegt. Er legt Grenzen der Realität fest, in dem Ausmaß, wie er das will, aber er lässt sie auch offen, in dem Ausmaß wie er das will. Deswegen glaube ich wirklich, dass gewisse Offene Theologen einen Fehler machen, wenn sie sagen, dass Gott die Zukunft nicht kennt. Wenn du nämlich den Autor eines Spielbuches fragen würdest: "Wissen Sie wie die Geschichte in ihrem Buch ausgeht?" dann würde der Schriftsteller sagen: "Natürlich weiß ich das. Ich habe sie ja geschrieben." „Wissen Sie auch, welchen Abschluss der Leser wählen wird?“ „Nein. Aber Sie haben mir eine Frage über das Buch gestellt.“ Ich möchte damit folgendes sagen: Ja, Gott kennt die Zukunft perfekt, und die Zukunft besteht zum Teil aus Möglichkeiten und deshalb weiß er, dass die Zukunft teilweise ein Reich der Möglichkeiten ist. Einige werden dem widersprechen, aber ich gestehe ihnen das Recht zu, falsch zu liegen, wenn sie das wollen. ☺

Ok, nun komme ich zu einem sehr wichtigen Punkt. Und danach werde ich einige der Gründe angeben, warum Menschen die offene Sichtweise vertreten. Ich würde behaupten, und ich denke, dass die meisten Vertreter der offenen Theologie so argumentieren würden, dass Gott unendlich intelligent ist. Es gibt keine Obergrenze für seine Intelligenz, und daher kann er jede Möglichkeit genauso perfekt voraussehen, als ob es eine Gewissheit wäre. Ich denke, dies ist ein sehr wichtiger Punkt, und der Grund ist folgender: Bis vor vielleicht fünf oder sechs Jahren wunderte ich mich immer, warum sehr intelligente Menschen Schwierigkeiten hatten, diese Sichtweise zu verstehen. Menschen, die ich kenne, die sehr intelligent sind und schwierige Dinge herausfinden können, bezichtigten die offene Sichtweise immer wieder der gleichen Fehler. Auch wenn wir sehr schlüssige Antworten gaben, wiederholten sie immer und immer wieder das Gleiche und stellten die Sichtweise falsch dar. Zuerst dachte ich: Versuchen sie absichtlich, diese Sichtweise zu karikieren? Und vielleicht gibt es tatsächlich einige, die das tun. Aber die Bibel sagt, alles zu glauben und immer zu hoffen. Darum versuche ich, allem die bestmögliche Deutung zu geben. Ich möchte glauben, dass sie die Sache so aufrichtig darstellen, wie sie sie verstehen. Leider ist ihre Darstellung der offenen Sichtweise miserabel, und das obwohl ich weiß, dass sie sehr intelligent sind. Wie ist das möglich? Bei mir klickte es dann vor einiger Zeit, als ich merkte, dass die offene Sichtweise, die Idee, dass die Zukunft nicht abschließend festgelegt ist, sei es in Gottes Willen oder in Gottes Wissen, bei vielen Leuten Angst auslöst. Sie haben Angst. Ihnen scheint, dass Gott nicht alles unter Kontrolle hat, und dass die Welt außer Kontrolle ist. „Wie kann man so wissen, dass Gott am Ende siegt? Woher kann man dann wissen, dass er aus Bösem Gutes hervorbringen kann? Was ist, wenn Gott überrumpelt wird, und der ganze Kosmos die falsche Kurve kratzt, Satan etwas Radikales tut, das Gott nicht erwartete? Woher kann man wissen, dass nicht plötzlich die ganze Welt buchstäblich zur Hölle geht?“ Es ist wie eine Art Terror, der gewisse Menschen befällt. Vielen Menschen gibt die Idee, dass Gott die gesamte Zukunft zumindest vorherweiß, oder sogar vorherbestimmt, eine echte Art der Sicherheit. Es ist bekannt, dass es unmöglich ist, etwas wirklich zu lernen, wovor man Angst hat. Sobald sich die Amygdala

einschaltet, funktioniert nur noch die Reaktion „Angriff oder Flucht“ und der Neocortex ist nicht mehr sonderlich aktiv. ☺ Und genau deswegen muss ich, wenn ich zu einem potentiell feindlich eingestellten Publikum spreche – und damals, in den neunziger Jahren war fast jedes Publikum feindselig eingestellt – sie zuerst beruhigen. Das tue ich mit Hilfe des Argumentes der unbegrenzten Intelligenz. Hier ist das Argument auf den Punkt gebracht: Der Grund, warum wir Mühe haben, Möglichkeiten genauso effizient vorausszusehen wie Gewissheiten – in der Tat können wir Möglichkeiten gar nicht so effizient vorausszusehen wie Gewissheiten – der Grund, dass das so ist, liegt in unserer begrenzten Intelligenz. Uns steht nur eine begrenzte Menge an Intelligenz zur Verfügung. Bei einigen von uns ist sie mehr begrenzt als bei anderen, klar, ☺, aber bei uns allen ist sie begrenzt. Wenn ich also drei Möglichkeiten erwägen muss, dann muss ich meine Aufmerksamkeit und Intelligenz dritteln, um die drei Möglichkeiten abzudecken. Wenn ich dreißig Möglichkeiten habe, muss ich noch mehr aufteilen. Muss ich hingegen nur eine Sache beachten, kann ich mich den ganzen Tag lang darauf vorbereiten. Wir sind also weniger effizient in der Antizipation von Möglichkeiten als von Gewissheiten. Deswegen, wenn du Schach spielst und dir das wichtig ist, dann verursacht das viel mehr Stress, als wenn du in einer Montagelinie arbeitest. In einem Schachspiel musst du alle Möglichkeiten antizipieren: Er könnte dort ziehen, dann muss ich hier ziehen, und dann könnte ich dort ziehen. Und so musst du all diese Möglichkeiten in Betracht ziehen. Wenn du hingegen in einer Montagelinie arbeitest, weißt du, dass der Bolzen in dieses Loch gehört, den ganzen Tag lang immer gleich, und du machst dir keinen Stress deswegen.

Nun, Gott ist in seiner Intelligenz nicht eingeschränkt. Das bedeutet, dass Gott alle und jede von Aber-Billionen hoch Aber-Billionen Möglichkeiten eine Billion Mal vorwegnehmen kann. Er konnte alle und jede dieser Möglichkeiten vorausszusehen, als wäre es die einzige Möglichkeit. Unendlichkeit ist nicht teilbar. Es ist, als ob die gesamte Aufmerksamkeit Gottes dieser einen Möglichkeit gilt, und als ob die gesamte Aufmerksamkeit Gottes auf der nächsten Möglichkeit liegt, und auf der nächsten, und so weiter, für so viele Möglichkeiten, wie es welche gibt. Also, was auch immer geschieht, das war möglich. Gott kennt die ganze Wirklichkeit. Was auch immer passiert, war offensichtlich möglich. Was auch immer geschieht, Gott hat diese Möglichkeit von Ewigkeit her in Betracht gezogen, als ob das so geschehen *müsste*. Und so kann Gott einen Plan dafür bereit haben, wie er auf diese Möglichkeit reagieren wird, als ob diese Möglichkeit mit Sicherheit eintreten würde. Es ist dasselbe, wie wenn du gegen Gott Schach spielst: Du wirst verlieren. ☺. Man sagt, dass ein Schachspiel-Anfänger effektiv drei Züge vorausdenken kann. „Ich werde dies tun, dann wird er das tun, aber dann werde ich jenes tun.“ Und für mehr reicht es nicht. Ich habe gehört, dass ein Weltklasse-Spieler, effektiv dreißig Züge vorausdenken kann, entweder drei breit und zehn tief, oder zehn breit und drei tief. Und deshalb wird ein Weltklasse-Schachspieler den Neuling immer schlagen. Nun, Gott kann unendlich in die Breite und unendlich in die Tiefe denken. Er kann daher jedes mögliche Szenario in einem Schach-Spiel vorausszusehen und sich so darauf vorbereiten, als ob es das einzig mögliche Szenario wäre. Wenn du also gegen Gott Schach spielst, könnte es sein, dass er nach vier Zügen sagt: „Höchstens noch 17 Züge und du bist schachmatt.“ Du betrachtest das Spielbrett und sagst: „Auf keinen Fall! Ich bin hier im Vorteil, Gott.“ Nach drei weiteren Zügen sagt Gott: „Jetzt dauert es höchstens noch sechs Züge und möglicherweise sogar nur zwei, und Du bist schachmatt.“ Du kannst das immer noch nicht sehen, weil deine Denkfähigkeit sehr begrenzt ist. Du kannst nur drei Züge in die Breite und einen Zug in die Tiefe denken. Aber Gott sieht alle Möglichkeiten im Spiel voraus. Welchen Zug auch immer du tust, Gott sah ihn schon seit Beginn des Spieles voraus, als ob du genau den tun musstest. Wenn du ihn dann tatsächlich tust, hat er schon eine Antwort bereit. Ein Offener Theist kann also sagen, dass egal was auch geschieht – es war offensichtlich seit ewig möglich, dass es gerade jetzt geschehen kann – Gott das wusste, weil er unendlich intelligent ist. Egal was auch geschieht, ich kann sagen: Gott hat diese Möglichkeit seit der Erschaffung der Welt vorausgesehen, als ob es genau so zu geschehen hatte. Und deshalb kann ich darauf vertrauen, dass er einen Plan bereithält, um aus Bösem Gutes hervorzubringen. Es ist nur so, dass mein Gott dermaßen intelligent ist, dass Er nicht mit absoluter Sicherheit wissen muss, was genau passieren wird, um eine gleich gute Reaktion darauf vorzubereiten, wie wenn etwas zwingend hätte geschehen müssen. In anderen Worten, ein Offener Theist kann genau dasselbe sagen, genau die gleiche Sicherheit haben, wie jeder Arminianer. Nur ist aus der Sicht des Offenen Theisten Gott viel intelligenter. Betrachte es mal so: Jeder Gott, der einen Vorteil hätte, weil er einen im Voraus festgelegten Plan dafür hat, wie die Dinge ablaufen werden, anstatt mit Möglichkeiten zu rechnen, jeder derartige Gott, der dank dem Plan einen Vorteil hätte, ist eine limitierter Gott, ein Gott mit begrenzter Intelligenz. Nehmen wir an, der wahre Gott würde gegen dich Schach spielen, der Gott mit

unendlicher Intelligenz. Er sagt: „In sechs Zügen bist du schachmatt.“ Dann kommt der Erzengel Gabriel vorbei und sagt: „Hey Gott, wir haben eine Kristallkugel dort drüben, und ich kann dir sagen, welche Züge er tun wird.“ Gott würde darauf antworten: „Warum beleidigst du mich? Als ob ich so etwas nötig hätte, um zu antizipieren. Das nützt mir überhaupt nichts. Ich betrachte jeden auch nur denkbaren Zug, den er tun könnte, als wäre es der einzige Zug, den er tun kann. Und ich halte für jeden eine Antwort bereit.“ Nur ein limitierter Gott, ein Gott mit begrenzter Intelligenz, würde dadurch einen Vorteil gewinnen, dass er die Zukunft als eine Gewissheit anstatt als eine Möglichkeit kennt. Wenn Bruce Ware in seinem Buch „God’s lesser Glory“ (Seite 216) sagt: „Der Gott des Offenen Theismus ist eine händeringende, nägelkauende Gottheit, die nichts weiter tun kann als auf das Beste zu hoffen“, dann sagt mir das eine ganze Menge über *seine* Vorstellung von Gott, aber es sagt überhaupt nichts über die offene Sichtweise von Gott. Offenbar würde sein Gott, wenn die Zukunft nicht abschließend festgelegt wäre, nur noch die Hände ringen, die Nägel kauen, und Rätselraten. Aber ich sage euch, dass das einfach nur eine sehr begrenzte Sicht über Gott widerspiegelt. Wenn ihr auf Gottes Intelligenz vertraut, dann könnt ihr genau so zuversichtlich sein, wenn er es mit Möglichkeiten zu tun hat, wie wenn er mit Gewissheiten zu tun hätte. **Die Frage hier, und ich will das betonen, hat mit dem Wesen der Schöpfung zu tun: Schließt die Schöpfung ontologische oder reale Möglichkeiten ein oder aus? Das ist es, worum es hier geht. Die offene Sichtweise sagt ja, alle anderen Sichtweisen sagen nein.** Es geht nicht darum, *wie viel* Gott weiß, und *wann* er es weiß. Das ist die völlig falsche Frage. Als ich das im Titel eines Buches sah, wurde ich wütend. Der Verleger war gerade anwesend und da habe ich ihn zurechtgewiesen.

Gehen wir weiter. Leute haben viele verschiedene Gründe diese Sichtweise zu glauben. Man kann dies von *philosophischem* und von *wissenschaftlichem* Blickwinkel angehen. Die Leute geben eine Reihe von unterschiedlichen Gründen an, warum sie glauben, dass die Zukunft zu einem gewissen Grad unbestimmt ist. Ich werde mich hier einschränken und nur eine kleine Auswahl der *biblischen* Gründe ausführen, warum Menschen zu dieser Sichtweise kommen, zumindest, warum *ich* diese Position vertrete. Als Nachfolger von Jesus Christus fühle ich mich wirklich verpflichtet, die Bibel als Gottes Wort zu nehmen, und deshalb kommen für mich – egal welche anderen Argumente es sonst noch gibt – die stärksten Argumente aus der Schrift. Hier nun also eine kurze Darlegung der biblischen Argumentation für die offene Sichtweise auf Gott. Ich ordne das in sechs verschiedene Motive.

1) Das erste Motiv ist folgendes: Man findet in der Bibel, dass es Gott oft oder doch manchmal reut. Er bedauert auch Dinge, die anders herauskamen als er dachte. Er bedauert Entscheidungen, die er selbst getroffen hat, weil sie sich nicht so entwickelten, wie er dachte. Zum Beispiel im 1. Buch Mose 6,6-7 heißt es: "Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein...", und weiter sagte er: "...es reut mich, dass ich sie gemacht habe." (Elb.) Die Frage, die man stellen muss ist folgende: Kann man etwas wirklich bereuen, das sich genau so entwickelt, wie man wusste, dass es sich entwickeln würde? Oder noch schlimmer: Kann man etwas wirklich bereuen, das sich genau so entwickelt wie man es vorherbestimmt hat? Ich behaupte, dass, Menschen vielleicht zu so etwas in der Lage sind, aber man würde sie nicht unendlich weise nennen. ☺ Wenn Sie ein Auto ohne Motor kaufen; wenn Sie wissen, dass es keinen Motor hat; wenn Sie das Auto kaufen, eben genau weil es keinen Motor hat, dann kann Sie nicht die Tatsache reuen, dass es keinen Motor hat, wenn Sie nach Hause kommen, es sei denn, Sie seien dumm. Es ist genau das Auto, das Sie gekauft haben. Ebenso behaupte ich, ergibt sich kein kohärenter Sinn, warum es Gott reut. Obwohl er seit ewig vorherwusste oder vorherbestimmte, dass sich die Welt genau so entwickelt, wie es dann auch geschah, als 1.Mose 6 passierte. Und anscheinend war das Bedauern ernsthaft, weil er gemäß der biblischen Erzählung die ganze Sache nochmals von vorne anfang. Er rettete, was er retten konnte, und begann nochmals von vorn.

In 1.Sam. 15:11 und 35 heißt es: "Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe; denn er hat sich von mir abgewandt..." (11), „da es den HERRN reute, dass er Saul zum König über Israel gemacht hatte.“ (35). Es scheint, dass Gott aufrichtig war, als er Saul zum König machte, denn er gab ihm ein großes Versprechen. Lesen Sie 1. Samuel 13: „Denn gerade jetzt hätte der HERR dein Königtum über Israel für immer bestätigt“. Aber Saul gehorchte dem Herrn nicht, und deshalb sagt der Herr: Ich bereue, dass ich ihn zum König gemacht habe. Es scheint, dass, wenn die Reue echt war, zumindest die Möglichkeit bestand, dass Saul ein guter König hätte werden können. Und natürlich bestand auch die gegenteilige

Möglichkeit. Er erwies sich als ein schlechter König, und deshalb bereute der Herr, dass er ihn zum König gemacht hatte.

2) In der ganzen Bibel wird Gott mit Unwahrscheinlichkeiten konfrontiert. Zum Beispiel in Jesaja 5,1-5: "Dann erwartete er, dass er Trauben bringe. Doch er brachte schlechte Beeren." (v2). Der Herr fragt: "Was war an meinem Weinberg noch zu tun, und ich hätte es nicht an ihm getan? Warum habe ich erwartet, dass er Trauben bringe, und er brachte schlechte Beeren?" Weil es unerwarteterweise keine Trauben gab, zieht Gott den traurigen Schluss: "Seinen Zaun will ich entfernen, dass er abgeweidet wird..." (v5, Elb.). Hier nun die Frage: Kann Gott wirklich sagen: „Ich erwartete dieses Ergebnis, aber stattdessen bekam ich ein anderes Ergebnis“, wenn er seit Ewigkeiten vorher wusste, dass er das Ergebnis haben würde, das er in der Tat bekam? Oder noch schlimmer: Wenn er vorherbestimmt hat, dass Israel es nicht begreifen wird, wie kann er dann sagen: Ich erwartete, dass sie es begreifen? Und nicht nur das: Wie kann er dann auch noch hart daran arbeiten, damit sie es begreifen, obwohl er sicher war, dass sie es nicht begreifen würden? Die offene Sichtweise nimmt diesen Text einfach so wie er ist und sagt: Wenn Gott wirklich von Israel Trauben erwartete, was bedeutet, göttliche Frucht zu bringen, dann gab es zumindest die Möglichkeit, wenn nicht sogar die Wahrscheinlichkeit, dass sie gute Trauben bringen würden. Aber in Wirklichkeit lieferten sie schlechte Trauben. Und so war Gott enttäuscht.

Noch stärker ausgedrückt wird das, glaube ich, bei Jeremia, wo der Herr sagt: „Und ich *dachte*, nachdem sie das alles getan, würde sie zu mir zurückkehren. Aber sie kehrte nicht zurück.“ (Jeremia 3,7). Das bezieht sich auf Israel. Gott umwirbt und tut alle möglichen Dinge. "Und ich *dachte*: Wie will ich dich halten, als wärst du mein Sohn... Und ich *dachte*, du würdest mich dann »Lieber Vater« nennen und nicht von mir weichen. *Aber* das Haus Israel hat mir nicht die Treue gehalten, gleichwie eine Frau wegen ihres Liebhabers nicht die Treue hält" (Jeremia 3,19-20, Luther). Frage: Wie konnte Gott sagen: "Ich *dachte*, du würdest *dies* tun, aber du hast *jenes* getan“, dreimal, wenn Gott in der Tat seit ewig sicher war, dass sie jenes tun würden, oder noch schlimmer, wenn Gott vorherbestimmte, dass sie jenes tun würden. „Toll, ich dachte, du würdest mir folgen, auch wenn ich schon seit Ewigkeiten im Voraus wusste, dass du das nicht tun würdest. Toll, ich dachte wirklich, dass du mir nachfolgen würdest, obwohl ich vorherbestimmt habe, dass du es nicht tun würdest.“ Ich sage euch: Das ist nicht die einfachste Interpretation dieses Textes. Die einfachste Interpretation des Textes besagt, dass es zumindest möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich war, dass sich Israel zu Gott wenden würde. Man würde meinen, dass selbst Gott denkt, dass nach allem, was er für Israel getan hat, sie sich zu ihm wenden werden. In Wirklichkeit war ihre Sturheit größer als Gott erwartete. Aber ich glaube nicht, dass das bedeutet, dass Gott total überrascht war. Schließlich ist Gott allwissend, und alles, was möglich ist, wenn auch nur entfernt möglich, weiß Gott seit Ewigkeiten und ist darauf vorbereitet. Es ist also nicht so, dass Gott plötzlich Nägel kauend sagt: „Was soll ich denn jetzt tun?“ Nein, er wusste von dieser Möglichkeit seit der Erschaffung der Welt, aber sie war nicht wahrscheinlich. Und wenn ein allwissender Gott mit Unwahrscheinlichkeiten konfrontiert wird, sagt er: „Oh, das ist unwahrscheinlich. Ich dachte, du würdest etwas anderes machen.“

3) Immer wieder sieht man in der Bibel, dass Gott frustriert ist. Hier ist ein Beispiel, der stärkste Abschnitt über das Gebet in der ganzen Bibel, aus Hesekiel. Gott bringt Gericht über Israel, weil sie nicht für die Armen sorgen, sich nicht um die Einwanderer kümmern. Das sind die Dinge, deretwegen Gott in der Regel die Nationen in der Bibel richtet. Gott wird Gericht über Israel bringen. Und dann sagt Gott zu Hesekiel: "Und ich suchte einen Mann unter ihnen (den Israeliten), der die Mauer zumauern und vor mir für das Land in den Riss treten könnte, damit ich es nicht verheeren müsste; aber ich fand keinen." (Hes. 22, 30-31, Luther) Offensichtlich will Gott kein Gericht bringen. Gericht ist nie Gottes erste Option. Er will das nicht tun, sucht jemanden, der in den Riss tritt so wie das Moses in Exodus 32 getan hat, und den Verlauf der Geschichte Israels verändert, aber diesmal konnte Gott niemanden finden. Er sagt: "...aber ich fand keinen. So gieße ich meinen Zorn über sie aus... ". Gott suchte jemanden, versuchte, einen Gebets-Kämpfer zu finden, der in den Riss tritt, so wie Moses das in Exodus 32 tat, und wie man das noch an anderen Stellen in der Bibel findet, aber dieses Mal konnte er niemanden finden. Hier ist nun die Frage: Kann man ernsthaft nach etwas suchen, von dem man weiß, dass es nicht da ist? Von dem man seit Ewigkeit her weiß, dass es nicht da ist? Kann man etwas suchen, das man selber vorherbestimmt hat, nicht da zu sein? Im Moment bin ich völlig sicher, dass kein Hundert-Dollar-Schein in meiner Tasche ist. Jetzt werde ich ihn dort suchen. Ah, ich suche diesen Hundert-Dollar-Schein. Ich könnte das zwar tun,

aber Sie würden es Alzheimer oder etwas ähnlichem zuschreiben. Sie würden mich nicht unendlich weise nennen, weil ich nach etwas suche, von dem ich weiß, dass es nicht da ist. Wenn Gott also jemanden sucht, der in den Riss tritt, bedeutet das nicht, dass die Möglichkeit bestand, dass es jemanden gegeben hätte, um in den Riss zu treten? Was wiederum bedeutet, dass die Zukunft teilweise offen ist.

4) Ein weiteres starkes Motiv in der Bibel, das meiner Meinung nach auf die offene Auffassung der Zukunft hinweist, ist Gottes Prüfen der Menschen um zu "wissen", was in ihren Herzen ist. Er prüfte Abraham, und als Abraham bereit war, seinen Sohn zu opfern, spricht der Herr: „Denn nun habe ich erkannt, dass du Gott fürchtest, da du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast.“ (1.Mose 22,12, Elb.) Gott nennt die Zeit seines Wissens und die Ursache seines Wissens. **Nun** habe ich erkannt, **da** du deinen Sohn mir nicht vorenthalten hast. Hätte Gott das schon ewig gewusst, oder es vorherbestimmt, dann müsste man zunächst einmal fragen: Was wäre überhaupt der Sinn des Tests? Und zweitens müsste man fragen: Was meint er mit dieser Aussage? Nimmt man es einfach so, wie es geschrieben steht, scheint es nahezuliegen, dass Gott Abraham prüfte, um herauszufinden, ob er ein treuer Bündnispartner sein würde. In 5.Mose 8 heißt es: Der Herr hielt die Israeliten in der Wüste 40 Jahre "um dich zu demütigen, um dich zu prüfen und **um zu erkennen**, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht." Er wollte es erkennen. Gott wollte es wissen. Anderswo in 5.Mose 13, heißt es: Der Herr erlaubte falschen Propheten, manchmal recht zu haben, "denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erkennen, ob ihr den HERRN, euren Gott, mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele liebt." In der traditionellen Art mit diesen Abschnitten umzugehen – und wahrscheinlich haben viele von euch das gehört – wird gesagt: Gott prüft uns nicht, weil **er** etwas wissen will, sondern damit **wir** Dinge erkennen. Denn natürlich kennt Gott unseren Charakter schon und das, was wir tun werden. Gott prüft uns also nicht um seinetwillen, sondern um unsretwillen. Das wäre eine wunderbare Interpretation dieser Abschnitte, wäre da nicht die Tatsache, dass der Text genau das Gegenteil sagt, und das sollte ein Problem für unsere Exegese sein. Die Abschnitte sagen ausdrücklich, dass Gott die Menschen prüft, damit **er** erkennen würde. Er will wissen, was in ihren Herzen ist, was bedeutet: "Was werden sie tun? Was werden sie wählen? Werden sie mir folgen oder nicht?"

5) Eines der, meiner Meinung nach, stärksten Motive in der Bibel, welches wirklich die offene Sichtweise auf die Zukunft ausdrückt, ist die Tatsache, dass Gott sich in zukünftigem Konjunktiv ausdrückt, wenn er spricht, und manchmal auch wenn er denkt, im Sinne von "wenn", im Sinne von Möglichkeiten. Da wir alle nur Menschen sind, die nicht wirklich etwas wissen, und versuchen hiermit klarzukommen, sollten wir es wirklich als unsere Pflicht ansehen, genau darauf zu achten, wie Gott in der Bibel über die Zukunft redet und denkt. Hier sind ein paar kleine Beispiele. Einer meiner Favoriten ist 2.Mose, Kapitel 3, Vers 8, bis Kapitel 4, Vers 9. Folgendes geschieht hier: Gott sagt: „Moses, geh nach Ägypten und befiehl den Ältesten, das Volk aus Ägypten zu führen, und sage ihnen, dass "**Ich bin**" dich geschickt hat. Sie werden auf dich hören“, sagte der Herr. Moses, anscheinend ein guter offener Theist, sagt: „Was, wenn sie es nicht tun?“ Mir gefällt das. Wenn Offener Theismus Irrlehre ist, dann sind wir in guter Gesellschaft, denn Moses und Jeremia und andere sind ganz vorne mit dabei. „Was, wenn sie es nicht tun?“ Gott sagt jetzt nicht: „Kumpel! Weißt du nicht, dass ich diese Kristallkugel habe, direkt hineinblicke und sehen kann, was alles herauskommt?“ Er sagt das nicht. Er sagt: "Ok, Moses, tue folgendes: Wirf deinen Stab auf den Boden – er wird sich in eine Schlange verwandeln. Hebe ihn wieder auf.“ Dann sagt er: „Falls sie dir nicht glauben, dann werden sie vielleicht wegen diesem Wunder glauben. Aber wenn sie trotz dem Wunder nicht glauben, dann tust du folgendes: Schiebe deine Hand in den Mantel und dann zieh sie wieder heraus, sie wird aussätzig sein. Schiebe sie wieder hinein und zieh sie wieder heraus, sie wird wieder gesund sein. Wenn sie nach dem ersten Wunder nicht glauben, dann werden sie vielleicht nach dem zweiten Wunder glauben. ABER, wenn sie keinem der beiden Wunder glauben, dann tust du folgendes: Nimm etwas Wasser aus dem Nil, gieße es auf den Boden, es wird sich in Blut verwandeln. Wenn sie den ersten beiden Wundern nicht glauben, dann werden sie sicher das dritte Wunder glauben. Hier spricht Gott im Sinne von "wenn", "vielleicht", "dann". Jawohl, dass die Kinder Israel aus Ägypten ausziehen werden, ist sicher. Gott hat das schon in 1.Mose 15,16 Abraham prophezeit. So viel ist festgelegt. Wie viele Wunder es dazu braucht, nun... Gott sagt im Grunde genommen: „Kumpel, ich krieg das locker hin. Ich habe eine Menge Tricks auf Lager. Vertrau mir.“ Es gibt eine festgelegte Wirklichkeit, aber da ist Flexibilität mit eingebaut. Ein weiterer Vers ist 2.Mose 13.17, wo es heißt, dass der Herr sich dagegen entschied, Israel auf dem kürzesten Weg nach Kanaan zu führen, weil

Israel möglicherweise gegen die Philister kämpfen müsste. Der Herr dachte, "es *könnte* das Volk gereuen, *wenn* sie Kämpfe vor sich sähen, und sie *könnten* wieder nach Ägypten umkehren." Das ist nur ein winziger Einblick in Gottes Denkprozess. Es besteht die *Möglichkeit*, dass sie Krieg führen müssen, und *wenn* sie mit Krieg konfrontiert werden – *wenn*, dann *könnten* sie, es ist nicht sicher – aber sie *könnten* beschließen, wieder nach Ägypten zurückzukehren. So ist das. Mir scheint, dass das auch einschließt, dass sie nicht mit Krieg konfrontiert werden könnten, und dass sie sich nicht für eine Rückkehr nach Ägypten entscheiden könnten. Gott sagt eigentlich: Hier ist die wahrscheinlichste Situation, und deshalb werde ich sie auf dem längeren Weg nach Kanaan führen.

Hesekiel 4. Oft weist Gott seine Propheten an, bizarre Dinge zu tun, Prophetien theatralisch darzustellen, und solche Sachen. Einfach bizarre Dinge. Einen solchen Moment, den ich nicht in der Präsentation habe, fand ich erst vor kurzem in Hesekiel 4, wo der Herr zu Hesekiel sagt, er solle eine Prophetie inszenieren. Er sagt: Ich möchte, dass du das Essen auf menschlichen Exkrementen kochst. Ja-ah, ich weiß. Das steht in der Bibel, halleluja, im Wort Gottes. Und Hesekiel sagt: „HERR, das ist widerlich! Das kann ich nicht!“ Gott ändert seine Meinung und besteht nicht darauf. Er sagt: „Ok, dann koche halt auf tierischen Exkrementen.“ Ein weiterer Abschnitt im Sinne der offenen Sichtweise, ☺ zwar nicht unbedingt die erbaulichste, aber gemäß der offenen Sichtweise.

In Kapitel 12 sagt Gott zu Hesekiel: Ok, Hesekiel, nimm deine Reisetaschen und wandere durch ganz Israel. Die Leute werden dann hoffentlich begreifen, dass sie deportiert werden, wenn sie sich nicht ändern. Das war die Botschaft. Und so motiviert er ihn, diese bizarre Prophezeiung zu inszenieren, zu Fuß mit den Reisetaschen in seinen Händen zu wandern. Er sagt: „Vielleicht werden die Menschen verstehen und auf mich hören, obwohl sie ein widerspenstiges Volk sind.“ Erstaunlich ist, dass die Leute das nicht verstehen. Und sie werden deportiert. Das wirft eine wirklich interessante Frage auf: Wenn Gott sicher war, dass sie nicht verstehen würden, weil er seit Ewigkeit alles vorher weiß, was hat er denn gemeint, als er zu Hesekiel sagte "vielleicht werden sie verstehen?" Log er dann nicht einfach? Wenn ich John hier sagen würde, zu meinem Auto zu gehen, und beim Vordersitz nachzusehen, ob er nicht vielleicht einen Hundert-Dollar-Schein findet, obwohl ich bewusst darauf geachtet habe und sicher bin, dass dort kein Hundert-Dollar-Schein liegt, lüge ich ihn dann nicht an? Im besten Fall halte ich ihn zum Narren. „Hey, geh mal raus! Vielleicht findest du einen Hundert-Dollar-Schein!“ ☺ Genau. ☺ Seht, wenn Gott Menschen mit dieser Art von Versprechen motiviert – "vielleicht werden sie es verstehen", obwohl er weiß, dass sie nicht verstehen werden, oder noch schlimmer, obwohl er vorherbestimmt hat, dass sie es nicht verstehen werden, und sagt „vielleicht werden sie“ – was bedeutet dann eine solche Aussage?

Und schließlich haben wir Jesus im Garten. (Matthäus 26,39): Er "warf sich auf den Boden und betete: "Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen..." Dies ist ein erstaunliches Gebet, weil niemand die Gedanken des Vaters besser kennt als Jesus. Mehr noch, wenn es etwas gibt im Neuen Testament, das vor der Zeit festgelegt wurde, ist es der Tod von Jesus. „Ich bin in die Welt gekommen, um zu sterben, um gekreuzigt zu werden.“ In der Apostelgeschichte lesen wir, dass Herodes und Pilatus Jesus das zufügten, von dem Gott vorherbestimmt hatte, dass es geschehen würde. Er bestimmte nicht zwingend vorher, dass *genau sie* es tun müssten, aber *dass* Jesus gekreuzigt werden würde, das war vorherbestimmt. Wenn also etwas in der Bibel festgelegt ist, ist es dies: Jesus wird sterben. Und trotzdem versucht hier Jesus fünf Minuten vor zwölf noch den Plan zu ändern. „Vater, wenn es möglich ist, können wir dies nicht anders tun?“ In diesem Fall war es nicht möglich. Aber die Ausnahme bestätigt die Regel. Manchmal muss es möglich sein, den Plan zu ändern, auch fünf Minuten vor zwölf, und sogar in wichtigen Angelegenheiten. Wenn wir in Jesus' Gebet ein Paradigma sehen, dann sollten wir erkennen, dass Gottes Pläne nicht immer schon im Voraus in Stein gemeißelt sind. Man kann in der Bibel oft sehen, dass Gott sagt: „Ich werde meine Meinung nicht ändern.“ Aber die Ausnahme bestätigt die Regel, was zum nächsten Punkt führt.

6) Der Herr ändert seine Meinung. 39 Mal, so weit ich weiß, explizit und über 200 Mal ist es im Text impliziert, dass eine Absicht, ein Plan verändert wird und in eine andere Richtung geht. Hier ist ein Klassiker. Jeremia 18,7-10. In der Geschichte hier sagt der Herr zu Jeremia: „Diese Leute sind wirklich stur.“ Er prophezeite, dass das Gericht über sie kommen würde. Liest man Kapitel 12 Vers 18, sieht man, wie die Leute alle sagten: "Es hat keinen Zweck, es nützt nichts." Sie waren Fatalisten, waren Calvinisten.

☺ „Gott hat bestimmt, dass wir zerstört werden, also werden wir zerstört werden.“ Aber Gott sagt: NEIN. Er nimmt Jeremiah zum Haus dieses Töpfers, und zeigt ihm den Töpfer, der ein Gefäß macht, einen Kelch oder was auch immer. Das Ding missrät, und so ändert er seinen Plan und macht ein anderes Gefäß, einen anderen Topf. Dann sagt der Herr zu Jeremia: Ich bin der Töpfer, ihr seid der Ton. Wenn jener Töpfer improvisieren und seine Meinung ändern kann, so kann ich das auch. Weiter heißt es: "Wenn ich einem Volk oder Königreich androhe, es auszureißen und zu vernichten, dieses Volk sich aber von seiner Bosheit abwendet, dann werde ich **meinen Entschluss ändern** (hebr. "Nacham"). Ich wollte es **wirklich** tun, aber ich werde **wirklich** meinen Entschluss ändern. "Doch wenn ich einem Volk oder Königreich zusage, es einzupflanzen und aufzubauen, dieses Volk aber Böses tut und nicht auf mich hört, dann lasse ich das Gute, das ich **vorausgesagt** habe, nicht geschehen ... Ich lasse Unheil über euch hereinbrechen und plane Böses gegen euch. Kehrt um von euren falschen Wegen, jeder von euch soll sein Leben von Grund auf ändern." (HfA) Gott sagt folgendes: Hört mal, nur weil ich **sagte**, ich werde euch richten, bedeutet das nicht, dass das **definitiv** geschieht. Werdet bitte nicht fatalistisch. Ich bin flexibel, genau wie der Töpfer. Er kann seine Pläne ändern, je nachdem wie sich der Ton verhält. Auch ich ändere meine Pläne, je nachdem was der Ton macht. Dies ist umso wichtiger, weil es das ist, worauf Paulus sich in Römer 9 bezieht. Der ganze Sinn von Römer 9 ist genau das Gegenteil dessen, wie Augustinus und andere es interpretiert haben. In Wirklichkeit geht es um die weise Flexibilität von Gottes Souveränität. Er ist flexibel, er arbeitet mit dem Ton, er passt seine Pläne an, wenn der Ton sich ändert. Oft wird als Erklärung gesagt: „Es sieht nur für uns so aus, als ob Gott seine Meinung änderte. Das sieht nur für uns so aus, aber Gott ändert nicht wirklich seine Meinung. Das ist nur eine Redensart.“ Neben anderen Antworten müssen wir folgendes beachten: Wenn Gott nicht wirklich seine Meinung änderte, dann beabsichtigte Gott auch gar nicht zu tun wovon er sagte, dass er beabsichtige es zu tun. Und dann ist man sehr nahe daran Gott der Doppelzüngigkeit zu bezichtigen. "Ich hatte nicht wirklich die Absicht, das zu tun, auch wenn ich euch sagte, dass ich es beabsichtigte." Man sollte die Schrift immer gemäß der offensichtlichen Bedeutung interpretieren, es sei denn, man hat gute Gründe anders zu denken.

Weitere Hinweise auf eine teilweise offene Zukunft: Ich werde hier nur einen erwähnen. Es gibt eine Reihe weiterer Texte, die interessant sind, wenn man sie aus der Perspektive der offenen Sichtweise liest. Zum Beispiel 2. Petrus 3,9 und 11b-12a: "Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen." Hier sieht man, dass Gott geduldig darauf wartet, dass noch mehr und mehr hereinkommen. Das sieht nicht nach total festgelegt aus. Noch überraschender ist, was er zwei Verse später sagt: "...was für Leute müsst ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt,..." (Elb.) Also, es scheint, dass wir die Sache beschleunigen oder verzögern können, je nachdem, wie wir leben, wie wir evangelisieren und so weiter. Das legt nahe, dass der Tag und die Stunde nicht absolut festgelegt sind. Wenn Jesus sagt, dass das nur der Vater weiß, ist das einfach zu verstehen. In Markus 13 heißt es: Kein Mensch kennt den Tag oder die Stunde, sondern nur der Vater im Himmel. Das kann man als Ausdruck verstehen, der besagt: Das liegt in der Autorität des Vaters. Wenn ich zum Beispiel meiner 16-jährigen Tochter sage: „Schau, ich weiß den Tag und die Stunde, an dem ich dir die Schlüssel geben werde, um das Auto zu fahren“, bedeutet das aber nicht, dass ich es schon jetzt in den Kalender geschrieben habe. Es bedeutet, dass ich weiß, worauf ich warte. „Wenn dann der Tag und die Stunde kommen, lasse ich dich fahren. Bis dahin musst du dich gedulden.“ Ok, gut. ☺

Ok, ich schließe mit ein paar praktischen Überlegungen, praktischen Vorteilen:

1) Ich wage zu behaupten, dass die offene Sichtweise über Gott seine Weisheit und Souveränität mehr preist als jede andere Sichtweise. Abgesehen von der biblischen Unterstützung, die sie erhält, hat sie meiner Meinung nach folgenden Vorteil; sie zeigt eine Auffassung über Gottes Souveränität, die wirklich Anbetung verdient. Stellt euch drei Schachweltmeister vor. Schachweltmeister Nummer 1 ist seines Sieges sicher, weil Schachweltmeister Nummer 1 gegen ein Programm spielt, das Schachweltmeister Nummer 1 selber programmiert hat. Er ist also sicher, dass er gewinnt, weil er sämtliche Figuren des Gegners kontrolliert. So ist er des Sieges gewiss. Schachweltmeister Nummer 2 hat den Computer gegen den er spielt nicht selber programmiert, aber Schachweltmeister Nummer 2 hat eine gedruckte Anleitung dazu, wie genau der Computer auf jeden möglichen Zug reagieren wird, und ist daher des Sieges gewiss.

Er hat einen Plan davon, wie dieser Computer handeln wird. Er hat eine Anleitung. Schachweltmeister Nummer 1 steuert den Gegner; Schachweltmeister Nummer 2 weiß einfach im Voraus, was der Gegner tun wird. Schachweltmeister Nummer 3 hingegen spielt nicht gegen einen Computer, sondern gegen ein intelligentes Wesen, einen Menschen, vielleicht sogar gegen einen Weltklasse-Menschen, einen menschlichen Schachweltmeister. Schachweltmeister Nummer 3 ist des Sieges sicher, nicht, weil er die Bewegungen des Gegners steuert, oder weil er die Züge des Gegners im Voraus kennt, sondern nur, weil er so klug ist. Er kann jeden Zug antizipieren, den dieser Gegner machen wird und hat einen Plan bereit für den Fall, dass der Gegner tatsächlich diesen Zug tut. Die Frage ist nun: Welcher dieser Schachweltmeister ist am meisten rühmenswert? Ich sage euch, dass es nur der Dritte ist, denn nur der Dritte musste überhaupt Intelligenz benutzen. Es braucht keine Intelligenz oder Weisheit, um jemanden zu steuern, und es braucht auch keine Intelligenz oder Weisheit, wenn man einfach eine Art esoterischen Wissens, eine Kristallkugel hat, so dass man die Zukunft sieht, so wie ich den Computer hier vor mir sehe. Dazu braucht es keinerlei Intelligenz, das ist dann nur eine seltsame Fähigkeit, die man hat. Aber die Bibel rühmt Gottes **Weisheit** darin wie er diese Welt führt, mindestens so sehr, wie sie Gottes **Macht** verherrlicht. Weisheit ist die Fähigkeit, Probleme zu lösen, andere Wesen zu überlisten. Ich wage zu behaupten, dass die offene Sichtweise die einzige Auffassung ist, in der Gott sich auf seine Intelligenz verlassen muss, um auf andere intelligente Wesen zu reagieren.

2) Die offene Sichtweise betont die echte Relationalität Gottes (die Echtheit der Beziehungen Gottes). Gemäß der offenen Sichtweise ist Gott ein Gott, der wirklich von uns beeinflusst wird. Es ist ein Geben und Nehmen, in Echtzeit, zwischen uns und Gott. Was mit uns geschieht, betrifft Gott, wir haben die Macht, Gott zu beeinflussen. Ich behaupte, dass eine Beziehung in dem Maße echt ist, wie beide Parteien aufeinander Einfluss haben. Eine Beziehung, in der nur eine Partei Einfluss hat, ist ein Monopol, keine Beziehung. Es braucht Gegenseitigkeit, damit die Beziehung echt ist. In der offenen Sichtweise über Gott, gibt es wirklich Gegenseitigkeit. Gott beeinflusst uns, nicht mit Zwang, aber er beeinflusst uns, und wir beeinflussen Gott. Es ist eine Moment-um-Moment Beziehung, die wir mit Gott aufrechterhalten, denn die Welt verändert sich ständig, Situationen entstehen und verschwinden wieder, und Fenster mit Möglichkeiten öffnen und schließen sich. Die offene Sichtweise ermutigt die Menschen wirklich, mit Gott auf einer täglichen Basis unterwegs zu sein. Es kann sein, dass die Aufträge von gestern nicht mehr aktuell sind, weil sich die Situation geändert hat. Du musst also auf Gott hören wie ein guter Soldat, und nicht übermäßig in zivile Angelegenheiten verwickelt sein, wie das Paulus in 2. Timotheus, Kapitel 2 sagt, sondern ständig bestrebt sein, dem befehlshabenden Offizier zu gefallen. Behalte dein Funkgerät eingeschaltet. Höre auf den Geist, denn Gott führt dich, je nach den Umständen, die passieren. Die Sichtweise betont wirklich Gottes Relationalität.

3) Die Offene Sichtweise passt mit unserer Erfahrung zusammen. Tatsache ist, dass unabhängig davon, was auch immer du glaubst, du wie ein Offener Theist leben wirst, ☺ denn anders kann man gar nicht leben. Das ist wahr. Jeder lebt und denkt wie ein Offener Theist. Es gibt keinen anderen Weg, um zu leben. Du wirst heute Abend, morgen und für den Rest deines Lebens auf folgende Art und Weise auf Dinge reagieren: Du gehst davon aus, dass die meisten Dinge in dieser Welt nicht durch dich entschieden werden, aber ein kleiner Teil schon. Du setzt eine Menge vorherbestimmte Dinge über die Zukunft voraus, nimmst aber auch an, dass die Entscheidung für einige Dinge bei dir liegt. Du lebst so. Wenn ich entscheiden muss, mit welcher Fluggesellschaft ich auf eine bestimmte Reise gehen will, muss ich voraussetzen, dass die Fluggesellschaft noch existieren wird. In unserer Zeit ist das ein gewisses Risiko. Ich setze auch voraus, dass das Gesetz der Schwerkraft immer noch funktioniert und dass das Geld noch einen gewissen Wert haben wird. Das wiederum ist auch ein Wagnis in Anbetracht der Entwicklung der Wirtschaft. Aber du verstehst die Idee. Ich setze das Meiste in der Wirklichkeit voraus, und dadurch bin ich frei, um über einen Teil der Realität zu entscheiden. Dabei habe ich Optionen und ich wähle zwischen den Optionen. Und die Tatsache, dass ich zwischen Optionen wähle, setzt voraus, dass ich glaube, dass **ich** entscheiden darf. Es ist unmöglich, zwischen Option A und Option B zu wählen, ohne vorauszusetzen, dass **ich** zwischen Option A oder Option B wählen darf. Es gibt keine Möglichkeit, zwischen zwei Optionen in einer Weise auszuwählen, dass du damit die Überzeugung ausdrücken könntest, dass es nicht an dir liegt, zwischen A und B zu entscheiden. Wie schon Charles Pearl sagte: Eine Überzeugung, aufgrund derer es unmöglich ist, zu handeln, ist eine sinnlose Überzeugung. Und wenn er Recht hat, und wenn ich Recht habe in dem, was ich gerade jetzt über Entscheidungen sage, dann

ist die offene Sichtweise über die Zukunft die einzige schlüssige Überzeugung. Denn es ist die einzige Sichtweise, aufgrund derer man tatsächlich handeln kann, wenn die Zeit zum Handeln kommt. Verstehen Sie das? Sie können Fragen stellen, wenn Sie Fragen dazu haben, aber ich denke, es funktioniert. Wir alle verhalten uns, als ob die Zukunft teilweise offen ist. Wir beten, aber wir verriegeln auch unsere Türen in der Nacht.

4) Wie wir schon gesagt haben, würden einige von uns argumentieren, dass diese Auffassung besser mit der zeitgenössischen Wissenschaft zusammenpasst, als die deterministische Sichtweise. Wir sprachen an der Konferenz im letzten Sommer darüber. Das Paradigma der Wissenschaft setzt in zunehmender Weise voraus oder stützt zumindest die Möglichkeit von Spontaneität, Kreativität und Offenheit. Das mechanistische Weltbild von Newton ist nicht mehr das vorherrschende Paradigma in vielen Bereichen der Wissenschaft. Einige von uns sind überzeugt, dass die offene Sichtweise das Weltbild ist, wohin wir uns auch in wissenschaftlichen Dingen bewegen.

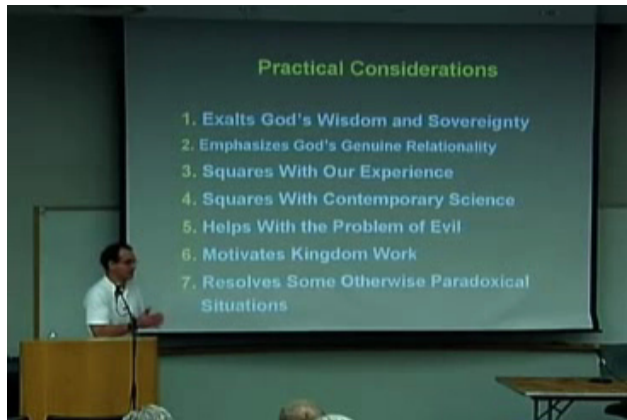
5) Meiner Meinung nach hilft diese Sichtweise auch in Bezug auf das Problem des Bösen, zumindest in folgender Hinsicht: Früher rätselte ich wirklich, warum Gott diejenigen Menschen erschuf, von denen er wusste, dass sie zur Hölle gehen würden. Ich konnte verstehen, warum Gott Freiheit gibt, welche das Risiko enthält, dass die Leute sie dazu verwenden können, sich selbst zu verdammen und vielleicht anderen Menschen zu schaden und so weiter. Aber wozu Freiheit geben, wenn man weiß, dass sie diese in einer Weise benutzen werden, die sie in die ewige Hölle bringen würde. Noch schlimmer: Wozu Freiheit geben, wenn man sie dazu prädestiniert hat, in die Hölle zu kommen? Das, glaube ich, bedeutet, dass man gar keine wirkliche Freiheit gibt. Es ist das Eine, so etwas zu sagen. Man könnte vielleicht Eltern noch verstehen, die einem 8-jährigen, der auf die Jagd gehen will, eine Flinte geben. Aber wenn man die Geschichte liest, die vor ein paar Jahren über die Eltern zu lesen war, welche ihrem psychotischen Sohn, der Selbstmordtendenzen hatte, und besessen war von Waffen und Selbstmordgedanken, eine Flinte gaben, obwohl sie fast sicher waren, dass er sie benutzen würde, um sich selbst zu töten, dann wirkt das schon fast kriminell. So auch, wenn Gott uns Sachen gibt, von denen er weiß, dass wir sie auf so schreckliche Weise einsetzen werden, ist er dann nicht zu einem gewissen Grade verantwortlich? Noch rätselhafter aber ist folgendes: Warum sollte Gott die Menschen ihr ganzes Leben lang anflehen, ihn anzunehmen, ihm zu gehorchen und gerettet zu werden, wenn er weiß oder vorherbestimmt, dass sie nicht gerettet werden. Das scheint mir seltsam. Er versucht etwas zu tun, von dem er seit ewig sicher ist, dass es nie geschieht, oder von dem er sogar selbst vorherbestimmt hat, dass es nie geschehen würde. In gewisser Hinsicht also, denke ich, hilft die offene Sichtweise mit dem Problem des Bösen zurechtzukommen.

6) Die offene Sichtweise motiviert zum Dienst in Gottes Reich. Ich konnte beobachten, dass die meisten Menschen darauf reagieren. Wenn sie die Auffassung einer offenen Zukunft akzeptieren, erkennen sie, dass vieles wirklich von ihnen abhängt. Ob du betest oder nicht, kann wirklich einen Unterschied machen. Es gibt Dinge, die davon abhängen, ob du auf eine bestimmte Weise lebst oder nicht. Das Gefühl, das so viele Menschen haben, dass das Leben nur so eine Pro-forma-Aktivität ist, verschwindet. Wenn die Zukunft abschließend festgelegt ist, sei es in Gottes Wissen oder im Willen Gottes, dann bekommt man sehr schnell das Gefühl, dass man nur so tut als ob. Que, sera, sera. Aber gemäss der offenen Sichtweise hängt das Geschehen wirklich davon ab, ob du betest oder nicht, auf eine bestimmte Art lebst, usw. Auf der einen Seite ist das irgendwie Ehrfurcht gebietend. Ich meine im Sinne von „Oho! Wir haben da wirklich eine gewisse Verantwortung.“ Auf der anderen Seite gibt es dem Leben echte Bedeutung. Du bist wirklich ein Partner Gottes. Gott ist wirklich darauf angewiesen, dass du dich der Verantwortung stellst und die Rolle übernimmst, zu der er dich beruft. Vieles hängt wirklich davon ab.

7) Der siebte und letzte Punkt ist folgender: Ich glaube, dass die Offene Sichtweise einige sonst paradoxe Situationen auflöst. Das hat Auswirkungen im pastoralen/seelsorgerischen Bereich. In meinem Buch "God of the Possible" (Gott des Möglichen) habe ich folgendes Beispiel erzählt: Eine junge Dame, die ich an der Bethel Universität kennengelernt hatte, und die dann später die Kirche verließ, traf ich acht Jahre später, als ich in einer anderen Gemeinde predigte. Anschließend kam sie mit einem Problem auf mich zu. Es ging um folgendes: Seit sie 13 war, lag ihr Tansania sehr am Herzen und sie wollte als

Missionarin nach Tansania gehen und betete ständig, dass Gott ihr die Türen öffnen würde, um als Missionarin nach Tansania zu gehen, und natürlich, dass sie einen Mann heiraten würde, der auch ein Herz für Tansania hatte. So betete sie, seit sie 13 war. Und natürlich hatte sie eine dieser typisch christlichen, romantischen Standardvorstellungen, wie im Film "Schlaflos in Seattle", dass Gott die eine richtige Person für sie ausgesucht hat, und betete: „Gott, halte ihn rein“ – ist bekannt, nicht? – „so dass er rein sein würde für mich“, usw. Und ich bin sicher, dass Gott das segnet, und dass das gut gemeint ist, aber es führt auch zu manch übereilten Schlussfolgerungen. Wie dem auch sei, sie geht an die Universität Bethel, und dieser junge Mann landet auch in Bethel. Und während der Eröffnungswoche, im Frühjahr, als sie gerade erst angekommen waren, begegnen sie einander. Sie erzählen sich gegenseitig ihre Geschichte, und Bumm – sie verlieben sich ineinander. Vier Jahre lang pflegen sie die Freundschaft, reden miteinander. Sie tun alles richtig, verhalten sich gottgefällig, lesen viel die Bibel, sprechen mit den Ältesten über ihre Beziehung. Sie machten wirklich alles richtig. So erzählte sie es mir zumindest, und ich glaube ihr. Im letzten Studienjahr, bereiten sie sich darauf vor zu heiraten und als Missionare nach Tansania zu gehen. Er macht ihr einen Heiratsantrag, aber sie hat noch kein „grünes Licht“. Sie hat noch nicht das absolute „Daumen hoch“. Sie sprechen mit den Eltern, sprechen mit den Pastoren, sprechen mit vielen anderen. Jeder sagt: Wenn es jemals eine Ehe gab, die im Himmel vorbereitet wurde, dann ist es diese. Schlussendlich sagt sie, sie habe das „Ja“ erhalten. Das ist es, absolut. Gott sagt: "Nur zu." Sie heiraten gleich nach dem Studium. Danach besuchen sie eine Schule, an der sie als Missionare ausgebildet werden. Aber 8 Monate später hat er eine Affäre mit einer anderen Studentin an dieser Schule. Es ist eine Katastrophe, umwälzend, schrecklich, schmerzhaft. Aber er tut Busse, und sie kommen wieder zusammen, und setzen die Ausbildung fort. Eine Weile später betrügt er sie erneut, und dann wieder. Während dieser Zeit – sie machen schließlich eine Pause von der Missionsschule – wird sein Herz immer härter und härter. Er beginnt verbal ausfallend zu werden, einmal wandte er körperliche Gewalt an, brach ihr fast den Kiefer. Schließlich entscheidet er sich und kündigt ihr an, dass er sie verlässt, um mit dieser anderen Frau zusammenzuziehen, welche er seit zwei Jahren liebt, und das gleich nachdem sie herausfand, dass sie schwanger war. Ihre Welt bricht zusammen. Diese Frau war natürlich verzweifelt über das Ende ihrer Ehe, das Ende ihres Traums, Missionarin in Tansania zu werden, und so weiter und so fort. Aber ihr Hauptproblem war: Wenn Gott auf diese Weise Gebete erhört – dann „nein danke“. Gott hat mich versetzt. Guter Witz, Gott. Und der Zorn war richtiggehend greifbar. Ein 13-jähriges Mädchen, betet all sein Leben lang um zwei Dinge: "Ich kiffe nicht, wie andere Jugendliche, versuche nur, deinen Willen zu erkennen, bete darum, nach Tansania zu gehen, und um einen Mann, der auch nach Tansania möchte. Dann gibst du mir den, der genau wie die richtige Person aussieht. Alle Hoffnungen und Träume sind bereit – und bumm – er entpuppt sich als ein Betrüger, ein gewalttätiger Betrüger. Und du wusstest das schon bevor es anfing. Du gabst grünes Licht, im Wissen, was passieren würde. Vielen Dank!" Ihre Freunde sagten natürlich: Nun, vielleicht hast du nicht echt nach Gottes Willen gesucht, vielleicht war es ein Irrtum und du hast nicht richtig gehört, vielleicht gab es Sünde in deinem Leben oder vielleicht hat er die ganze Sache so vorherbestimmt, weil das das Beste für dich ist, und weil du daraus etwas lernen kannst, und blablablabla. All das machte sie nur immer wütender, wie man verstehen kann. Ich war in der Lage, eine Alternative anzubieten. Ich wies sie auf 1 Samuel 15 hin. „Was, wenn Gott "ja" sagte, weil es weise war, weil eine hohe Wahrscheinlichkeit bestand, dass diese Ehe richtig funktionieren würde. Ihr Beiden wärt Superstars für das Reich Gottes in Tansania geworden. Es wäre schön gewesen. Aber es gibt freien Willen. Und dort, wo es freien Willen gibt, können auch die besten Pläne schiefgehen. Was, wenn Gott nun diese Ehe sogar noch mehr bereut, als du das tust? Du darfst wissen, dass dies nicht der Weltuntergang ist. Es ist zwar das Ende dieses Plans, es ist das Ende dieser Ehe. Aber Gott hat immer einen Plan B, einen Plan C, und einen Plan D bereit, und er ist in der Lage, mit erstaunlichem Einfallsreichtum Gutes aus dem Bösen hervorzubringen, wenn du dich ihm hingibst und mit ihm zusammenarbeitest. Aber du musst nicht Gott dafür die Schuld geben.“ Und das war ein Paradigmenwechsel, der ihr erlaubte, wieder ins Leben einzusteigen. Es gibt auch andere, ähnliche pastorale Situationen, in denen die offene Sichtweise den Menschen die Möglichkeit bietet, Probleme so zu verstehen, dass sie nicht verbittert und wütend auf Gott werden, usw.

Ok, Zeit für Fragen.



Für ein tiefergehendes Studium der Thematik:

“God of the Possible” by Gregory Boyd
(zurzeit leider in Deutsch nicht erhältlich.
Abgesehen vom Englischen Original gibt es auch
Übersetzungen in Spanisch und Russisch)

